

Stadt Ludwigsburg
Fachbereich Kunst und Kultur

Wie ein Kunstwerk eine Kreuzung verändert:

30 Jahre Platzverführung der „Schlange“ von Auke de Vries in Ludwigsburg

In diesem Jahr beginnt die Umgestaltung der Sternkreuzung in Ludwigsburg: Aus der bisherigen Kreuzung entsteht ein Kreisverkehr – eine Maßnahme, die Autofahrern, Fahrradfahrern und Fußgängern eine bessere Nutzung dieses wichtigen Verkehrsknotens ermöglichen soll. Seit über 30 Jahren hat die Skulptur „O.T.“ von Auke de Vries diesen Ort geprägt und Fragen zur Verbindung von Mobilität, Stadtraum und menschlicher Begegnung aufgeworfen, die nun im Rahmen der neuen Planung erneut behandelt werden.

Die Skulptur, im Volksmund „Die Schlange“ genannt, wurde von De Vries bewusst als künstlerischer Eingriff in das städtische Verkehrsgeschehen platziert. Sie sollte eine Wechselwirkung zwischen Kunst und der stark befahrenen Kreuzung herstellen und den Blick auf diesen Ort verändern. Die Skulptur symbolisierte von Anfang an ein Umdenken: Sie rüttelte die Verkehrsteilnehmer wach und lud dazu ein, den Raum nicht nur als Transitfläche wahrzunehmen. So wurde der damals rein funktionale Verkehrsknotenpunkt durch die Kunst auf eine kulturelle Ebene gehoben – ganz im Sinne des Skulpturenprojekts der KulturRegion Stuttgart „Platzverführung“ von 1992, das Kunst und Stadtraum in neuem Licht erlebbar machen wollte.

Gleichzeitig sollte die Skulptur die symbolische Trennung zwischen dem Residenzschloss und der bürgerlichen Stadt Ludwigsburg thematisieren, die durch die vielbefahrene Bundesstraße verstärkt wurde. Als Bindeglied zwischen diesen beiden Bereichen wurde die „Schlange“ zu einem Zeichen für Zusammenführung und Austausch.

Dass damals eine Verkehrsspur zugunsten der Skulptur geopfert wurde, war eine provokante Entscheidung. Innerhalb der Stadtverwaltung und der Gesellschaft waren die Widerstände gegen diesen „Straßenraub“ groß. Doch die Stadt entschied sich dennoch mutig für diesen Schritt – ein Zeichen des Respekts und der Hochachtung vor der Kunst. Diese Entscheidung war nicht nur ein Zugeständnis an die künstlerische Vision von Auke de Vries, sondern ein Bekenntnis zur kulturellen Transformation des öffentlichen Raums.

So konnte das Kunstwerk seine Fragen stellen und eine Veränderung in der Wahrnehmung bewirken, die heute selbstverständlich erscheint. Genau darin liegt die Kraft der Kunst: Sie fordert heraus, setzt Impulse und prägt den Raum auf eine Weise, die weit über die ästhetische Ebene hinausgeht. Die Skulptur hat über Jahrzehnte hinweg die Bedeutung dieses Ortes neu definiert und die Kreuzung zu einem kulturellen Orientierungspunkt gemacht, der tief im Bewusstsein der Stadtgesellschaft verankert ist.

Die laufende Neugestaltung der Sternkreuzung in Ludwigsburg kann als logische Fortsetzung des künstlerischen Wirkens der „Schlange“ betrachtet werden. Behutsam versetzt, wird die Skulptur ab 2026 ihren eigenen Raum erhalten und ihre Wirkung weiterhin entfalten. Diese Verschiebung ist keine Veränderung der künstlerischen Aussage, sondern vielmehr eine Bestätigung ihrer langfristigen Wirkung: Die Skulptur bleibt als eigenständiges Element bestehen und wird so in neuer Position den Ort weiterhin mit Bedeutung aufladen – als Bindeglied zwischen Kunst, Stadtraum und Mensch, das die Betrachter auch in Zukunft verführt und zum Innehalten anregt.

Die Stadtverwaltung hat gemeinsam mit dem Künstler die Gestaltung der Mitte des neuen Kreisverkehrs entwickelt. Von Anfang an war es Auke de Vries wichtig zu betonen, dass seine Skulptur nicht im Nachhinein in eine verkehrstechnische Lösung eingefügt wird – sondern ihr eigenes Recht auf Präsenz im Stadtraum behält. Die Skulptur war vor dem Kreisverkehr da – und dieser Respekt vor dem künstlerischen Erstimpuls prägt die neue Gestaltung. Ein reduzierter Platzraum, inspiriert von den alten Abbiegespuren der früheren Kreuzung, gestaltet vom Künstler selbst als Teil der Skulptur wird sie künftig umgeben. So entsteht keine klassische „Kreisverkehrskunst“, sondern ein eigenständiger Ort, der dennoch mit der neuen verkehrlichen Umgebung korrespondiert in einer Sprache, die bewusst offen ist und dem Kunstwerk und der künftigen Auseinandersetzung damit seinen Raum gibt.

Die für 2026 geplante Wiedereröffnung ist daher nicht nur ein bauliches Ereignis, sondern ein Moment der Erneuerung und Würdigung dieses bedeutenden Kunstwerks. Es wird in neuer Position seine kulturelle Kraft neu entfalten und den städtischen Raum lebendig halten.

Stand Oktober 2025